

8. Zusammenfassung

Transsexualität stellt eine komplexe, dauerhafte Transposition mit paradoxem Zugehörigkeitsgefühl zum anderen Geschlecht dar. Der Leidensdruck der Betroffenen ist so stark, dass nach eingehender psychologischer Beurteilung eine operative Geschlechtsumwandlung angestrebt wird. Mann-zu-Frau-Transsexuelle leiden nach erfolgreicher geschlechtsangleichender Operation sehr häufig unter der unverändert männlichen Stimme, die in Diskrepanz zum weiblichen äußeren Erscheinungsbild steht und somit die soziale Integration als Frau erheblich stört. Da durch die Hormonbehandlung bzw. eine alleinige logopädische Therapie keine dauerhafte Stimmerhöhung zu erreichen ist, kommt der Entwicklung einer phonochirurgischen Technik zur permanenten Stimmanhebung außerordentliche Bedeutung zu.

Grundlage der dafür von uns entwickelten Cricothyroidopexie mit Miniplatten ist die Thyroplastik Typ IV nach ISSHIKI. Die häufig vor cricothyroidaler Approximation durchgeführte Chondrolaryngoplastik führte bei Mann-zu-Frau-Transsexuellen zur Ausdünnung des Knorpels und dadurch sehr häufig zum Einreißen der Nähte. Die stimmlichen Ergebnisse waren aus diesem Grund unzureichend und nicht dauerhaft. Deshalb modifizierten wir diese Methode, indem wir nach maximaler Approximation und teilweise auch geringfügiger Subluxation des Ringknorpels unter den Schildknorpel Drahtnähte über Miniplatten fixierten. Diese Methode vermeidet Manipulationen am Larynxinneren und stabilisiert den Schildknorpel, so dass ein Ausreißen der Nähte, wie es bei ISSHIKI beschrieben wurde, nicht mehr möglich ist. Somit sollte die Voraussetzung geschaffen sein, eine dauerhafte Haltbarkeit der Stimmhöhe zu erreichen.

Seit 1993 wurde bei 67 Mann-zu-Frau-Transsexuellen eine Cricothyroidopexie nach BERGHAUS / NEUMANN an der HNO-Klinik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durchgeführt. Die dadurch erreichte höhere Stimmlippenspannung bewirkt eine ständige Anhebung der mittleren Sprechstimmlage um durchschnittlich 5 - 6 Halbtöne. Die Stimmbewertung erfolgt präoperativ sowie zur Erfassung der Langzeitergebnisse 1 Jahr postoperativ. Während präoperativ keine Patientin eine weibliche Sprechstimme aufwies, bewegten sich postoperativ ca. 30 % im weiblichen Bereich und 38 % erreichten zumindest eine indifferente Stimmlage. In der Langzeitbeobachtung meist nach zusätzlicher Stimmtherapie erwiesen sich die Ergebnisse als dauerhaft,

und in ca. 45 % der Fälle konnte sogar noch eine weitere Erhöhung verzeichnet werden.

Wie sich die Stimmbehandlung auf die soziale Integration der Betroffenen auswirkt, wurde mit Hilfe eines Fragebogens ermittelt, der gemeinsam mit dem Institut für Psychologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entwickelt wurde. Im Ergebnis zeigte sich überwiegend eine deutlich bessere gesamte Verweiblichung der Mann-zu-Frau-Transsexuellen und demzufolge eine bessere soziale Integration.

Die beschriebene Operationstechnik hat sich als insgesamt erfolgreich und wenig risikoträchtig bewährt. Um ein optimales Stimmergebnis zu erreichen, ist eine postoperative Stimmfunktionstherapie bei Mann-zu-Frau-Transsexuellen dringend erforderlich, da ein weiblicher Stimmklang meist nicht allein mit einer Erhöhung der Stimmgrundfrequenz erreicht werden kann, sondern auch von anderen weiblichen Stimmklangmerkmalen abhängig ist, die logopädisch trainiert werden müssen. Der Vergleich prä- und postoperativer diagnostischer Parameter sowie die mehrheitlich subjektive Zufriedenheit der Patientinnen mit dem erreichten Ergebnis bestätigt, dass die Phonochirurgie als fester Bestandteil mit in das therapeutische Gesamtkonzept bei Transsexuellen einbezogen werden muss.